



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG,
FAMILIE, FRAUEN UND SENIOREN



GESUND
AUFWACHSEN
UND LEBEN
Baden-Württemberg





2 | Akteure

- Gemeinschaftsinitiative



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG,
FAMILIE, FRAUEN UND SENIOREN



LandesGesundheitsAmt
Baden-Württemberg

- Umsetzung



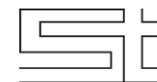
LandesGesundheitsAmt
Baden-Württemberg

- Partner

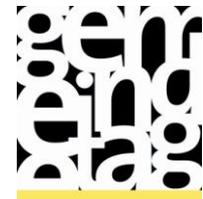


Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT
MINISTERIUM FÜR FINANZEN UND WIRTSCHAFT
MINISTERIUM FÜR LÄNDLICHEN RAUM UND VERBRAUCHERSCHUTZ



STÄDTETAG
BADEN-WÜRTEMBERG



Gemeindetag
Baden-Württemberg



AOK Baden-Württemberg



Landesverband
der Betriebskrankenkassen
Baden-Württemberg



Kommunalverband für
Jugend und Soziales
Baden-Württemberg



Karlsruher Institut für Technologie



Landesärztekammer
Baden-Württemberg
Körperschaft des öffentlichen Rechts



Mannheim Institute of Public Health



Unfallkasse
Baden-Württemberg



Universität Stuttgart



Die Ersatzkassen

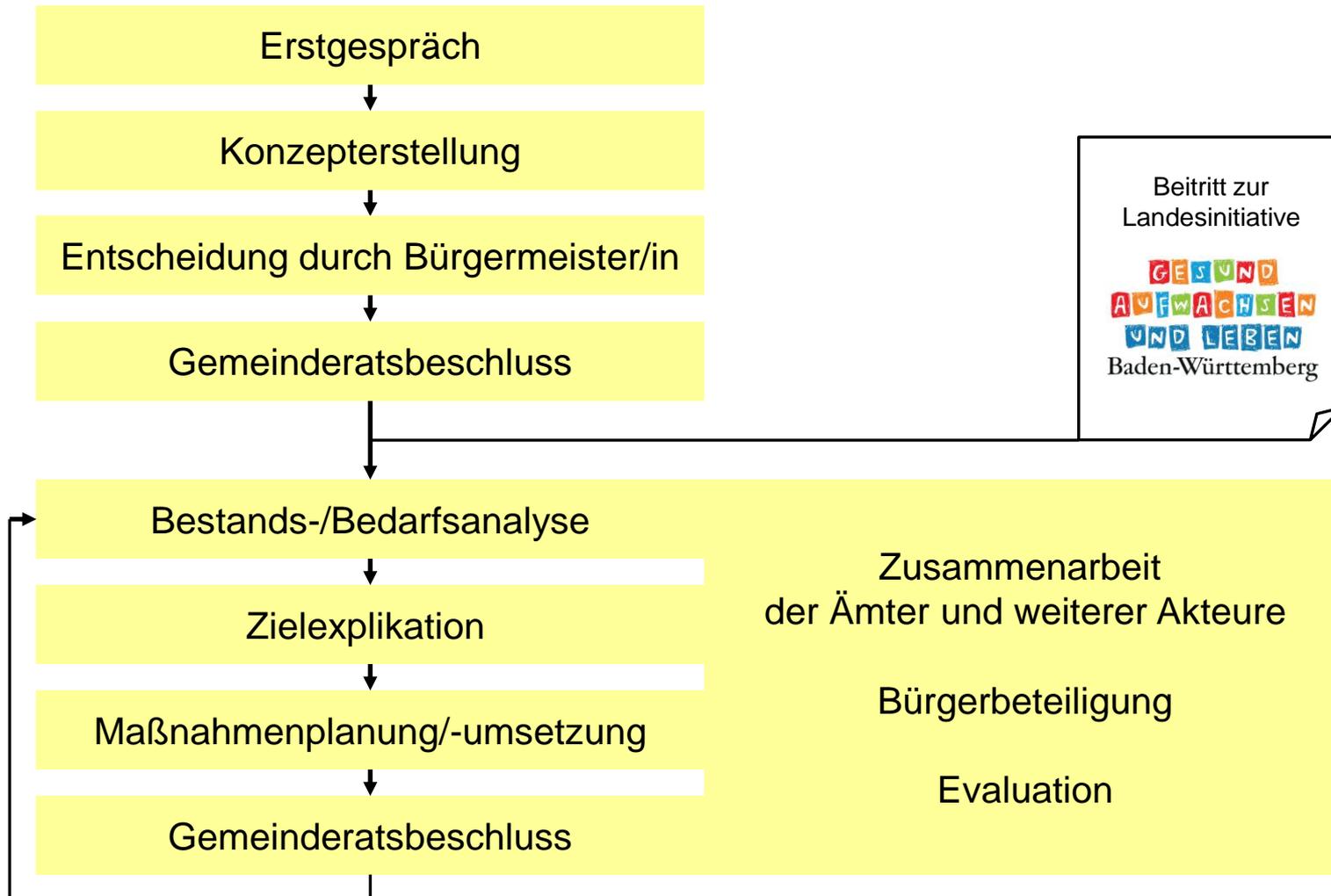
Ziele der Landesinitiative auf Ebene beteiligter Städte und Gemeinden:

- Steigerung von Wohlbefinden und Lebensqualität der Bevölkerung sowie Verbesserung des sozialen Miteinanders
- Bündelung vorhandener Aktivitäten mit Einfluss auf Generationenfreundlichkeit und Gesundheit sowie Entwicklung eines kommunalen Gesamtkonzeptes
- Gestaltung kinder-, familien- und seniorenfreundlicher Lebensbedingungen
- Erhöhung der Bekanntheit örtlicher Beratungsstellen, Selbsthilfegruppen und Angebote aus den Bereichen Gesundheit, Soziales, Jugend- und Altenhilfe

4 | Unterstützungsleistungen für Kommunen

1. Langfristige (ca. 1-2 Jahre) Prozessberatung und -begleitung zu generationenfreundlicher und gesundheitsförderlicher Stadt- und Gemeindeentwicklung
 - fachlich, z. B. kinder-, familien- und seniorenfreundliche Lebensbedingungen; den demografischen Wandel bewältigen; bedarfsgerechte und niedrigschwellige Unterstützungsangebote; Good-Practice
 - methodisch, z. B. Zusammenarbeit örtlicher Akteure; Bürgerbeteiligung
2. Empfehlung/Vermittlung vorhandener Programme und Fördermöglichkeiten für Kommunen sowie Unterstützung bei der Antragsstellung
3. Qualifizierung für Führungs- und Fachkräfte der Kommunalverwaltung
4. Regionale und landesweite Vernetzung, Erfahrungsaustausch im Landesnetzwerk beteiligter Kommunen und Fachtagungen
5. „Handbuch zur kommunalen Gesundheitsförderung“

4.1 | Langfristige Prozessberatung und -begleitung



4.2 | Empfehlung/Vermittlung vorhandener Programme und Fördermöglichkeiten

Beispiel 1: „Pilotgesundheitsdialoge Baden-Württemberg“

- Finanzierung Sozialministerium B-W, Umsetzung LGA
- Gesundheitsdialoge als zentrales Element einer gesundheitsförderlichen und generationenfreundlichen Stadt- und Gemeindeentwicklung

Pilotdialog Stadt Weinheim	Pilotdialog Stadt Stuttgart- Mönchfeld	Pilotdialog Landkreis Reutlingen	Pilotdialog Landkreis Calw	Pilotdialog Gemeinde Sulzfeld
<p>Aktivierung und Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer</p> <p>Aktivierung schwer erreichbarer älteren Menschen</p>	<p>Bürgerforum mit Zukunftswerkstatt zur Bewegungsförderung für ab 50-Jährige</p> <p>„fit ab 50 in Mönchfeld“</p> <p>Identifizierung des Bedarfs für neue Bewegungsangebote und Maßnahmen festlegen/umsetzen</p>	<p>Fokusgruppen zur technischen Unterstützung im Alter</p> <p>„Gesundheits-Telematik“</p> <p>Chancen- und Risikoplanung sowie Optimierung von Maßnahmen</p>	<p>Bürgerforum zur Zukunft der Kreiskliniken</p> <p>Konflikt zu Versorgungsstrukturen</p> <p>Formulierung von Fragen an ein Gutachten VOR der Festlegung von möglichen Planungsalternativen</p>	<p>Jugendforum und Planungswerkstatt mit Kindern und Senioren zur gesundheitsförderlichen und generationengerechten Stadtplanung</p> <p>Konkrete Optimierung von bereits bestehenden Planungsprojekten</p>

4.2 | Empfehlung/Vermittlung vorhandener Programme und Fördermöglichkeiten

Beispiel 2: „Förderpreis Gesunde Kommune“

- Förderpreis der Arbeitsgemeinschaft B 52-Verbändekooperation Baden-Württemberg (BKK Landesverband Baden-Württemberg, IKK classic, Knappschaft und Verband der Ersatzkassen) in Höhe von 5200,- Euro pro Kommune
- Würdigung guter Beispiele der kommunalen Gesundheitsförderung
- 2013 wurden zehn Städte und Gemeinden mit dem Preis ausgezeichnet, darunter sechs Partnerkommunen der Landesinitiative

5 | Aufgaben der Partnerstädte und -gemeinden

- Koordination der kommunalen Gesundheitsförderung und Leitung einer entsprechenden Initiative
- Strukturelle Verankerung
- Zusammenarbeit der verschiedenen Ämter und relevanter Akteure
- Bürgerbeteiligung
- Orientierung am Zyklus der „Partizipativen Qualitätsentwicklung“
- Dokumentation des Prozesses



Der PQ-Zyklus (Wright, Block & von Unger, 2009)

5 | Aufgaben der Partnerstädte und -gemeinden

Landesinitiative „Gesund aufwachsen und leben in Baden-Württemberg“

Lenkungsgruppe der Kommune

- z. B. Bürgermeister, Netzwerkkoordination, Jugendamt, Stadtplanungsamt, Gesundheitsamt, LGA etc. -

AG Kita

**Netzwerk-
koordination**

AG ...

Gesundheits-Netzwerk einer „Gesund aufwachsen und leben - Kommune“

Akteure der Handlungsfelder Soziales, Bildung, Gesundheit, Jugend- und Altenhilfe, Stadtplanung etc., Bürgerinnen und Bürger, Vereine etc.

6 | Partnerstädte und -gemeinden





Beispiel: Gesund aufwachsen - gesund leben in Michelfeld!

Familienpolitisches Gesamtkonzept um dem demografischen Wandel in der Gesellschaft erfolgreich zu begegnen:

- Nachhaltig wirkende Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Bewusstseinsbildung durch abgestimmte Gesamtkonzeption Kindertagesstätten, Grundschule, Jugendarbeit, Vereine, Kirchen und Gruppen (z. B. Ziele und Maßnahmen im Bildungskonzept der Kindertagesstätten und im Curriculum der Grundschule verankert)
- Unterstützung von Kindern, Familien und Senioren mit bedarfsgerechten und niedrigschwelligen Angeboten und Einrichtungen

7 | Erfahrungen: Notwendige Voraussetzungen

- Unterstützung durch die Bürgermeisterin bzw. den Bürgermeister
- Vorhandensein ausreichender personeller Ressourcen für die kommunale Gesundheitsförderung
- Interesse der verantwortlichen Stelle (z. B. Bürgermeisterin bzw. Bürgermeister oder Amtsleiterin bzw. Amtsleiter) an gesundheitsförderlicher und generationenfreundlicher Stadt- bzw. Gemeindeentwicklung
- Legitimation von „Gesundheit“ als kommunales Handlungsfeld und Unterstützung der kommunalen Initiative durch einen Gemeinderatsbeschluss
- Langfristige und individuelle externe Begleitung sowie Unterstützung bei speziellen Inhalten (z. B. Moderation, Bestands- und Bedarfsanalyse)

Kontakt

Dr. Torben Sammet

Tel.: 0711/904-39407

torben.sammet@rps.bwl.de

Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg
im Regierungspräsidium Stuttgart
Nordbahnhofstr. 135
70191 Stuttgart
www.gesundheitsamt-bw.de



Nutzen generationenfreundlicher und gesundheitsförderlicher Gemeindeentwicklung

1. Wohlbefinden und Lebensqualität ▲
2. Selbstständigkeit im Alter ▲
3. Familien- und Generationenfreundlichkeit
4. Soziales Miteinander ▲
5. Image der Kommune ▲
6. Bürgerzufriedenheit und -bindung ▲
7. Nachfrage der vorhandenen Angebote ▲
8. Zusammenarbeit der Akteure ▲
9. Erreichbarkeit benachteiligter Menschen ▲